

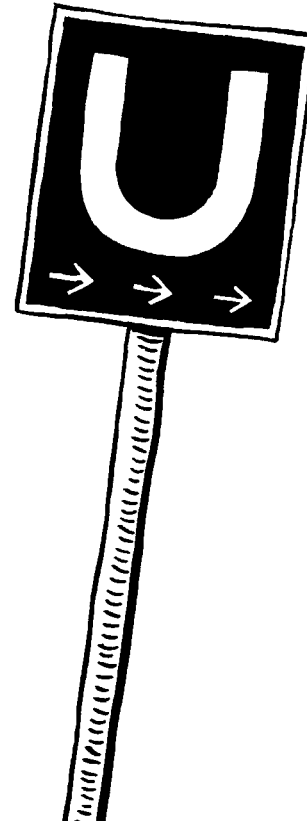


Umblättern

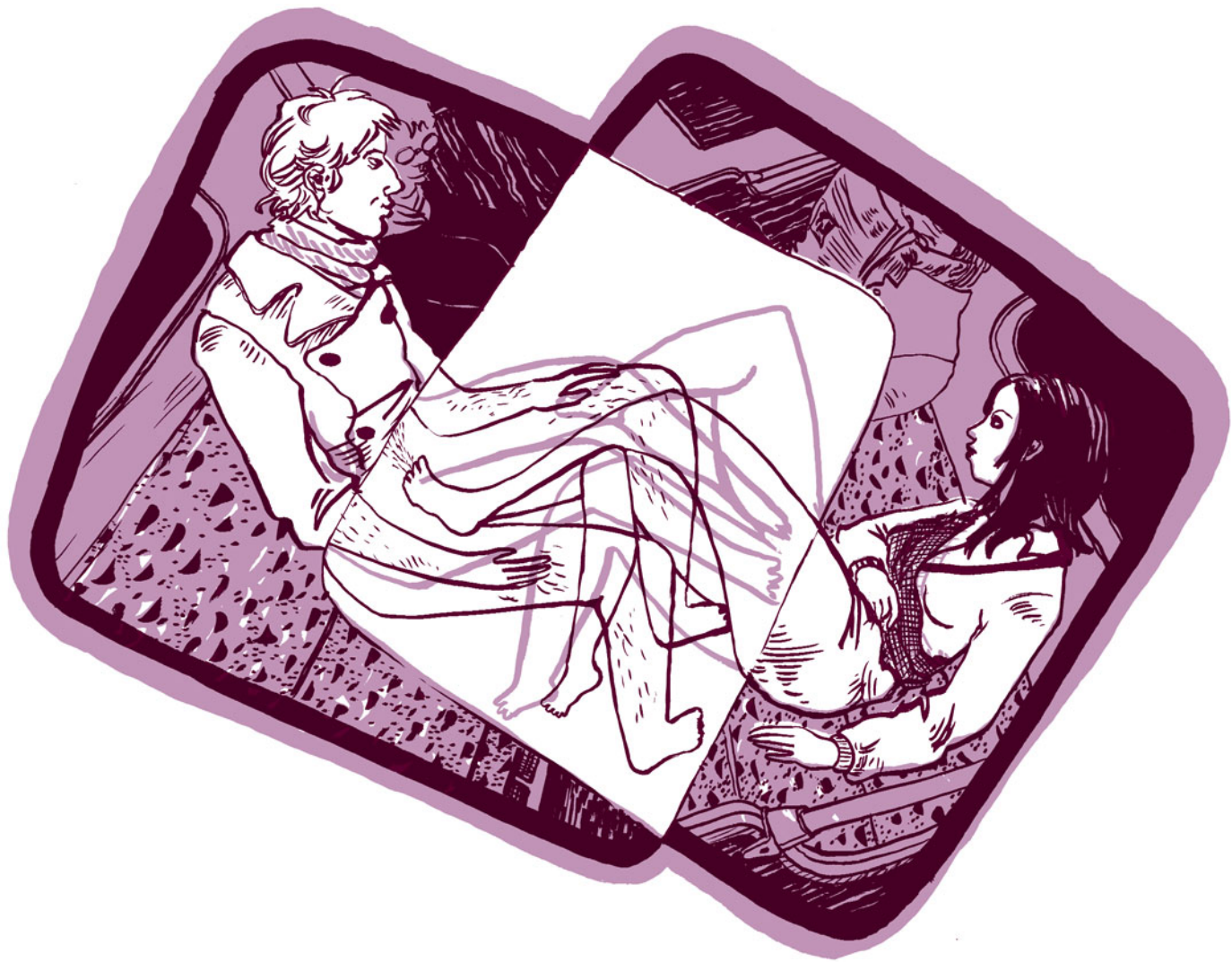


Exit/Ausstieg aus dem
Vollbildmodus

Bitte betrachten Sie dieses e-book im Vollbildmodus. Zum Verlassen
des Vollbildmodus benutzen Sie die Tastenkombination **strg + L**
oder drücken **esc**.







WILDBAHN

springpoem III

ullilust

published by

www.electrocomics.com

2006

copyright: Ulli Lust

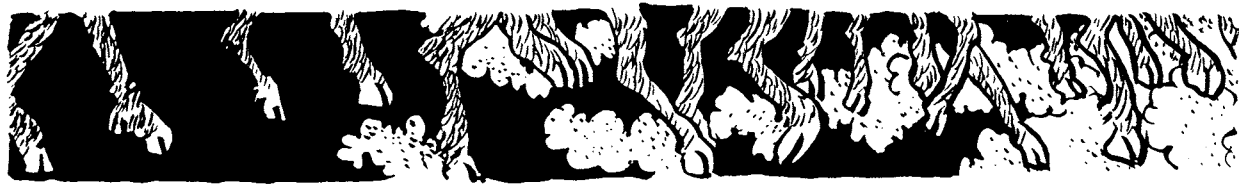
Für Weiterverwertungen der Inhalte ist eine schriftliche
Einwilligung der Autorin erforderlich.

mail@ullilust.de





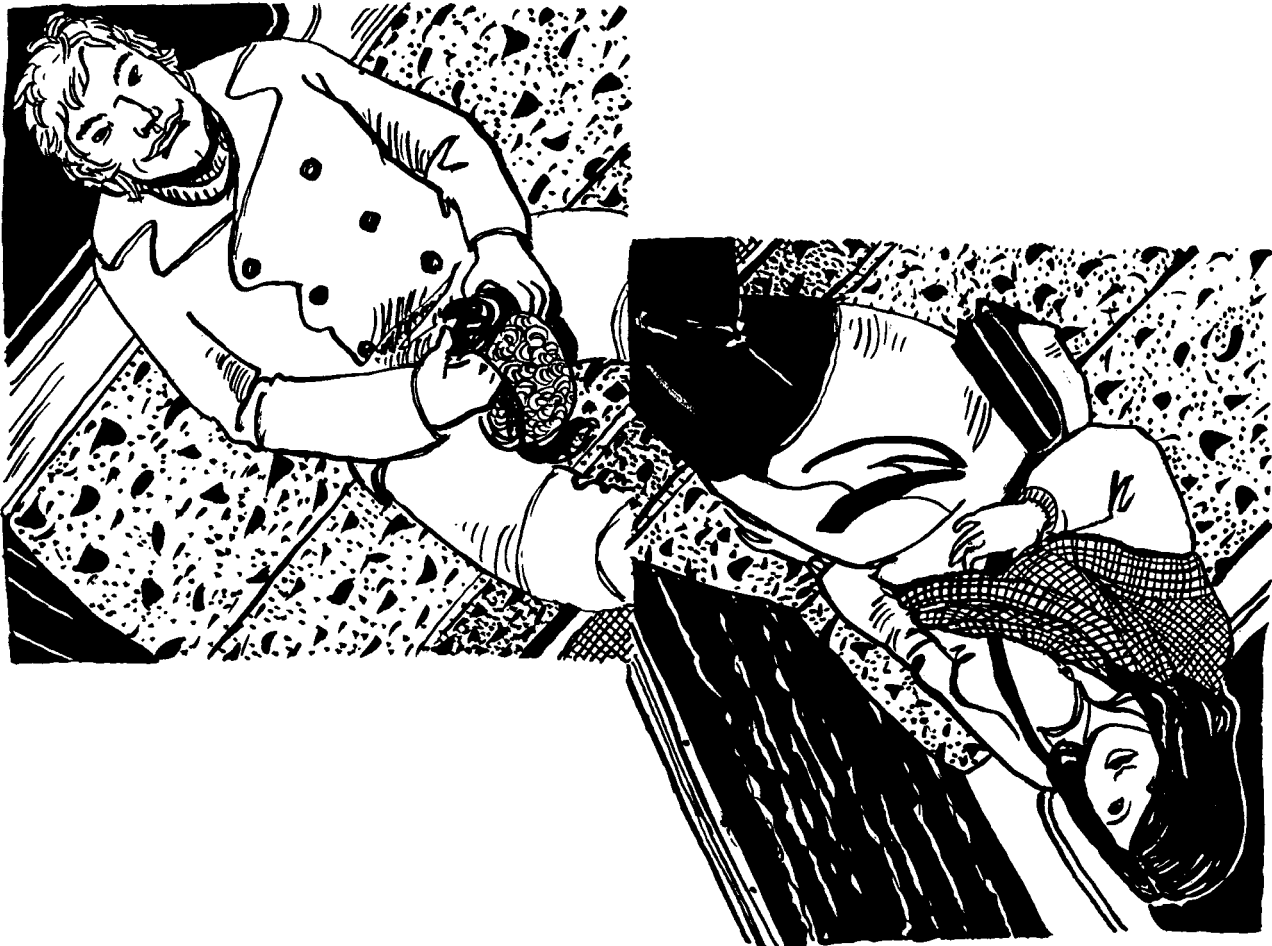




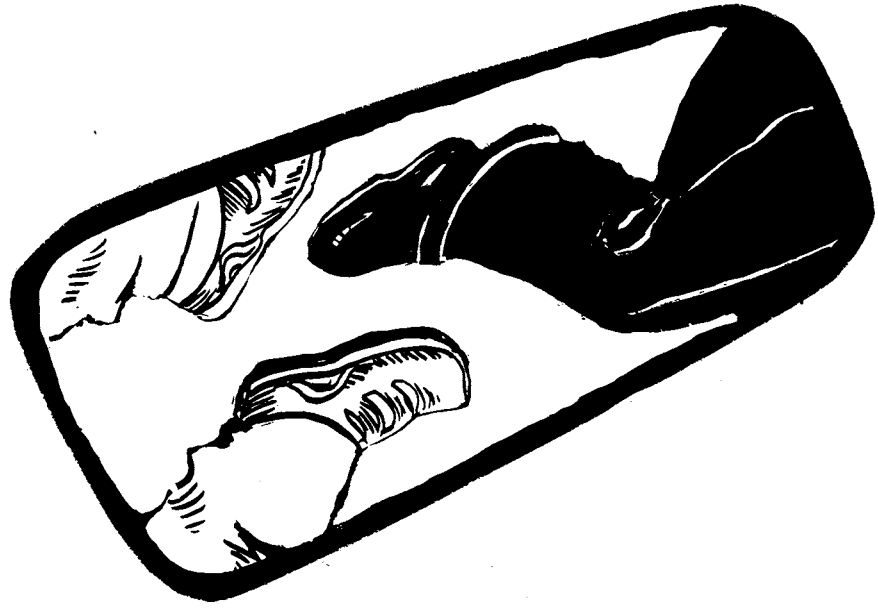




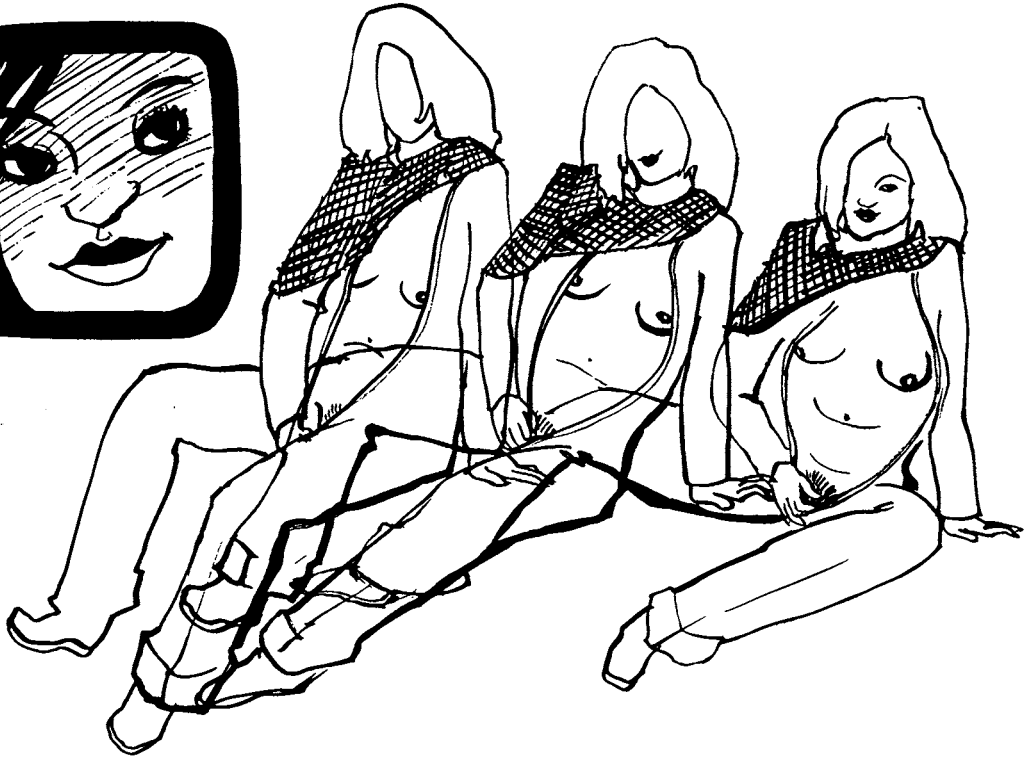






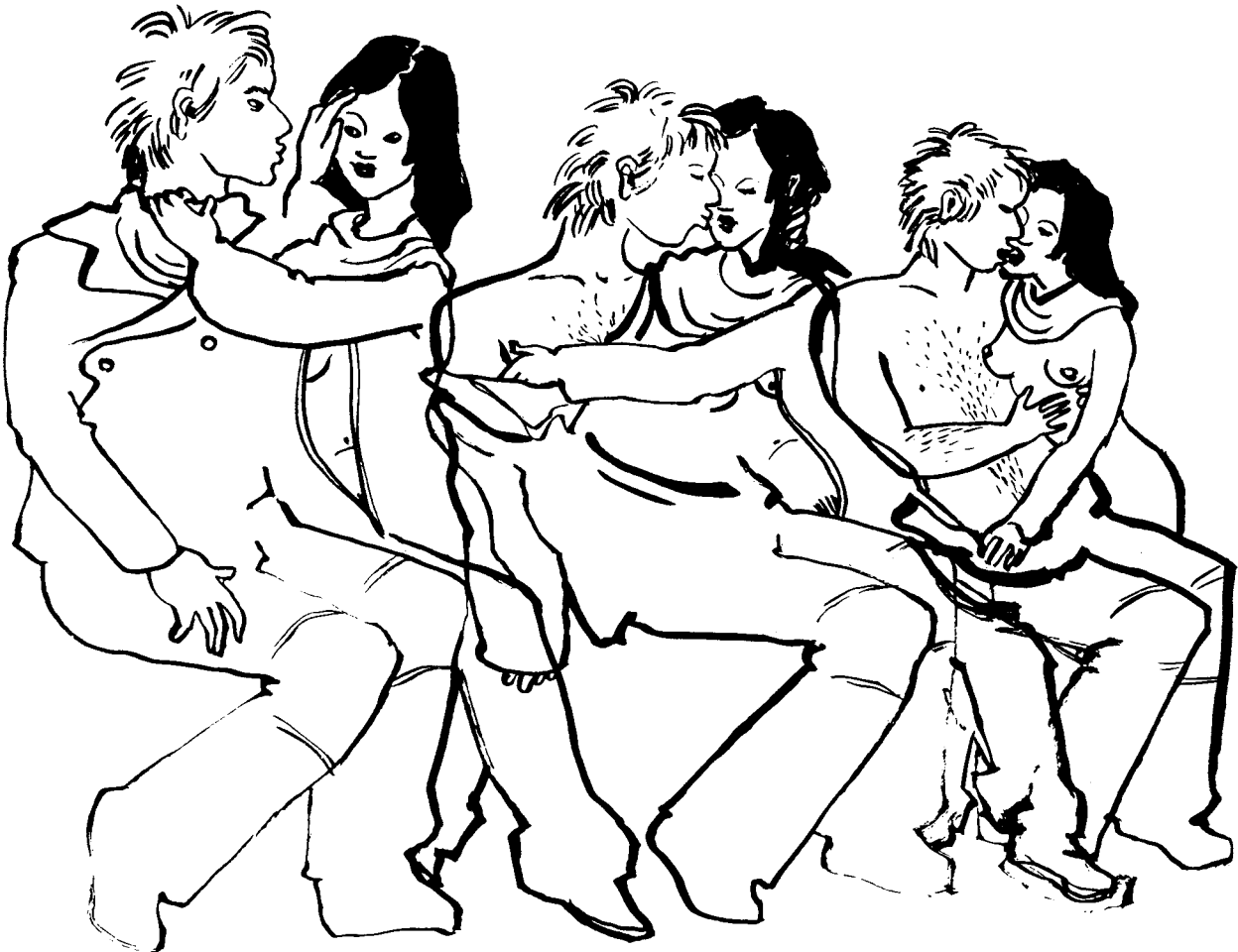


















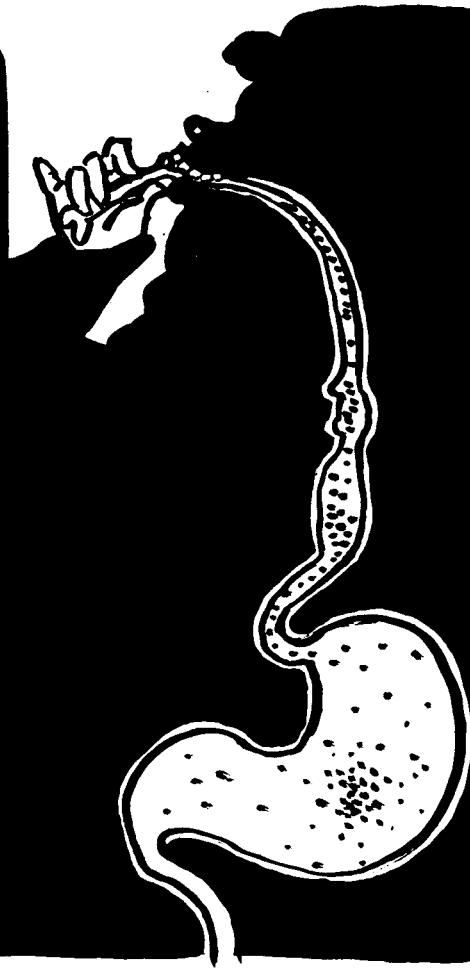














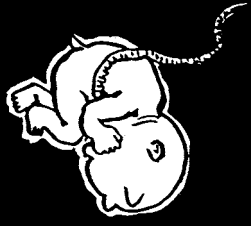


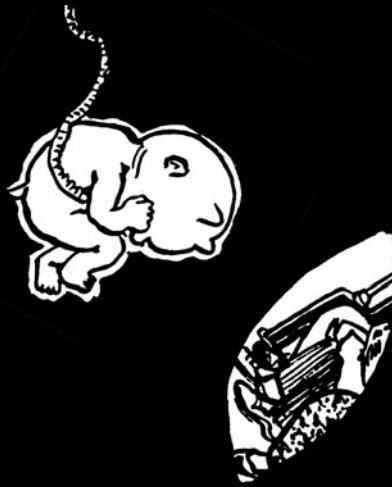


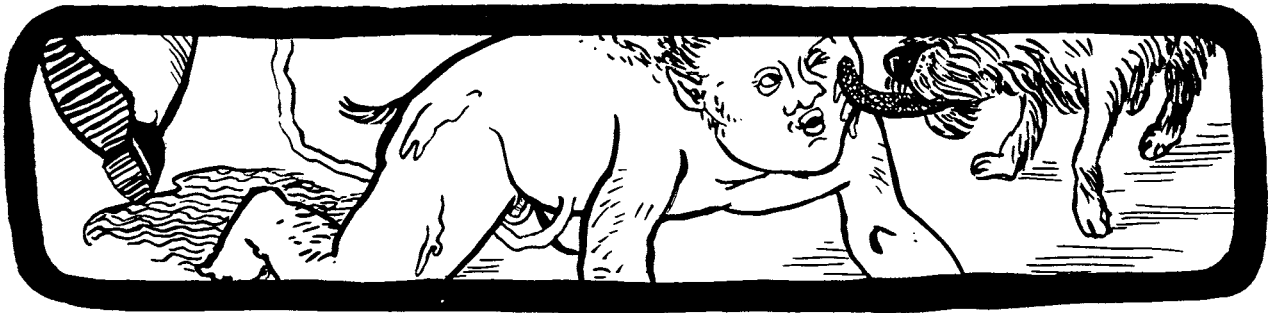


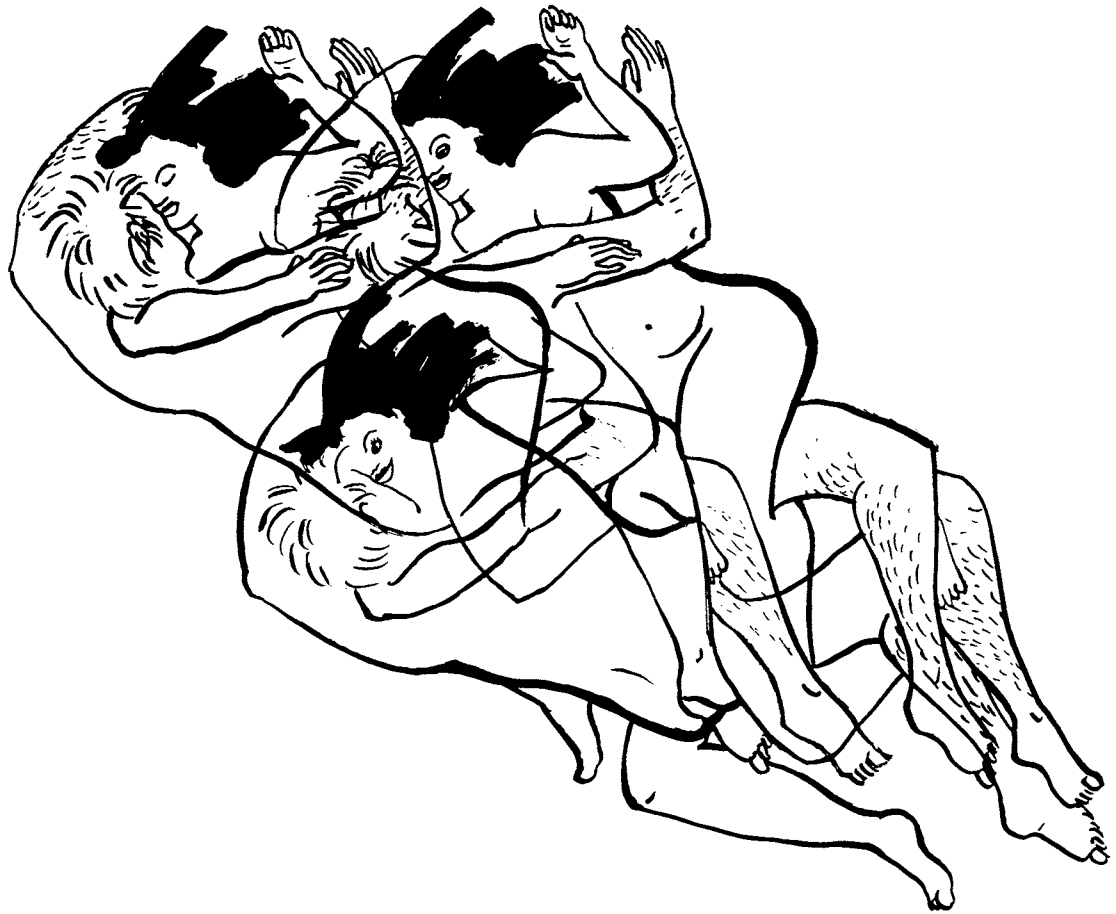


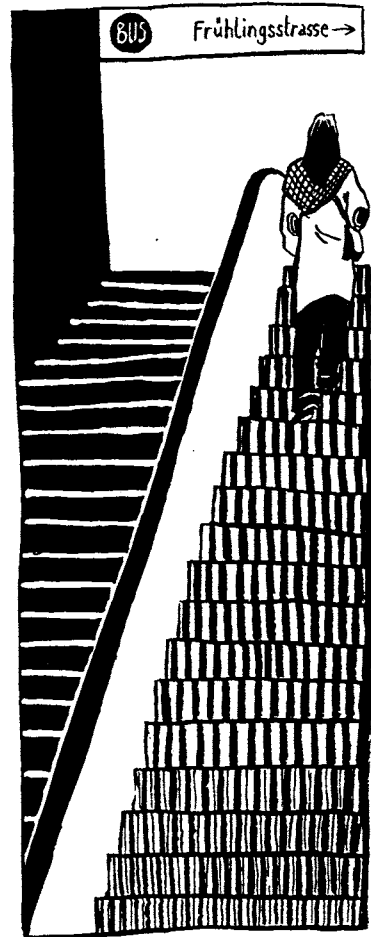


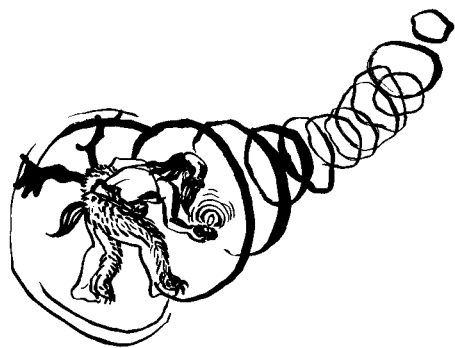
















“Meine Damen und Herren, wir befinden uns nun in der Haupthöhle. Sie können sich wieder aufrichten, die Deckenhöhe beträgt mehrere Meter.

Sie sehen hier etliche Tierzeichnungen aus dem Jungpaläolithikum, ungefähr 20.000 Jahre alt.

Besonders eingehen möchte ich auf diese kleine, aber exemplarische Gravierung links von ihnen.



Die Zeichnung zeigt eine markante Dreiteilung. Die Zahl Drei ist eine der häufigsten Manifestationen in der steinzeitlichen Kunst und wird abgeleitet von den drei sichtbaren Mondphasen, zunehmend, voll und abnehmend. Sie spiegelt ein regeneratives Weltbild,

Leben wurde nicht linear vom einem Anfang zu einem Ende gedacht, sondern in Form einer Kreis- oder Spiralbewegung. Nach der Idee “Wie oben so auch unten” erwartete man für sich selbst und alles Leben dieselben Kreisläufe, die auch der Mond immer wieder erfährt.

In der Mitte des Bildes sehen wir die Darstellung einer Fruchtbarkeitsgöttin wie man sie zu Tausenden an frühzeitlichen Kultplätzen fand. Sie ist rundlich und sitzt in der für sie typischen Haltung mit vor der Brust gelagerten Armen. Ebenfalls typisch ist, daß ihr Gesicht von einem Netz verdeckt wird. Als Symbol für das Weltgewebe und die Macht darüber war “das Netz” noch den Griechen geläufig. Von der babylonischen Liebesgöttin Ischtar heißt es:

“Sieben Schleier trug sie (Symbole verschiedener Bewußtseinsstufen), denjenigen, die die Göttin unverschleiert schauen, wird Tod, Wahnsinn oder transformierte Weisheit zuteil.”

Die Göttin wurde oft gemeinsam mit einem Raubtier dargestellt, ruhend auf einem Thron neben zwei Löwen oder auf einem Leoparden reitend. Auch in unserem Fall steht der Göttin ein nicht näher zu bestimmendes Raubtier zur Seite, welches nach der rechten Figur zu schnappen

scheint. Diese Figur zeigt ein männliches Wesen mit erigiertem Penis, ein Mischwesen aus Mensch und Tier. In der frühen rituellen Kunst in einem Zeitraum von rund 30 000 Jahren steht die nackte weibliche Gestalt im Vordergrund. Männer werden selten, und wenn dann maskiert gezeigt. Sie werden mit Schamanen identifiziert. Ein tundrajurakischer Schamane der Neuzeit sang über seine Geistreise in die Unterwelt: “Wieder brach ich auf in meiner Gestalt als junger Rentierstier, ich ging sieben Tage auf meinem Erdröhrenweg...”

Die männliche Figur bietet der Frau einen Fisch dar. Der Fisch als Symbol ist mit dem Wasser verbunden. Dem Wasser wurde - wie dem Mutterschoß - eine regenerative Kraft zugeordnet, aus ihm entsprang alles Leben. In der Höhle, in der wir uns nun befinden, stand früher Wasser, beachten sie bitte die dunklen Ränder der Wasserspuren. Da das Jenseits als im Wasser liegend gedacht wurde, handelt es sich bei den drei geschlechtslosen Wesen auf der linken Seite vermutlich um tote Seelen auf ihrer Reise durch die Unterwelt... “

Literatur:

Joseph Campbell “Die Masken Gottes”
Marie E.P.König “Am Anfang der Kultur, Die Zeichensprache des Frühen Menschen”
Marija Gimbutas “The language of the Goddess”



“Wildbahn” (2000) ist die 4. Ausgabe der Heftserie “springpoems”
Die Printausgabe ist ausverkauft.
Die Hefte - gezeichnet im Winter, publiziert im Frühling - fungieren
als neuzeitliches Frühlingsritual.

weitere Ausgaben: Springpoem (1998), Springclubbing (1999),
Hallustination (2001), Foxy Track (2004), Air Pussy (2005)

www.ullilust.de